

Zirkon auf dem „Schwäbischen Meer“

Besondere Materialien und Fertigungstechniken bedürfen besonderer „Präsentationen“. So begann H. W. Stengl seine Begrüßung anlässlich des von ihm in Zusammenarbeit mit der Firma DCS veranstalteten Symposiums rund um neue Verarbeitungstechniken und Materialien. Hintergrund war für den Pionier der Titantechnologie in der Schweiz die Vorstellung seiner neuesten Investition in zukünftige Zahntechnik, der Kauf einer kompletten Scan- und Fräseinheit der Firma DCS. Hiermit eröffnen sich für sein Labor vollkommen neue Möglichkeiten, was Materialien aber auch Bearbeitbarkeit angeht.

▶ Matthias Ernst

Die „Königin Katharina“ vom Anleger in Konstanz befand sich auf freier Fahrt rund um den Bodensee. Die Idee war einfach genial: Man lade hochrangige Wissenschaftler und Praktiker ein, sende eine Einladung an Kunden und Nicht-Kunden, chartere ein Schiff und fahre an einem herrlichen Herbsttag einfach so auf dem Bodensee herum. Wer kann da schon widerstehen? Das dachten sich sicherlich auch die 100 Zuhörer, die bei dieser Veranstaltung unbedingt dabei sein wollten. Sie sollten nicht enttäuscht werden.

Interpretationen von Zirkon

Den Anfang im Referentenreigen machte Dr. Leopold Mayer. Er ist der Materialentwickler bei der Firma DCS und räumte endlich einmal mit den unterschiedlichen Interpretationen von Zirkon auf. Man unterscheide grundsätzlich zwischen infiltrierten, weißen, grünen und schwarzen Zirkonoxiden. Das chemische Element Zirkonium, es gehört zur Gruppe der Metalle mit der Ordnungszahl 40, komme in der Natur nicht vor. Der Begriff leite sich von dem persischen Wort „zar gun“ ab und bedeute so viel wie goldfarben. Dem Zirkon als Schmuckstein werden aber auch heilende Kräfte nachgesagt. Dieses Zirkondioxid, wie es offiziell in der Fachsprache heißt,



ZTM H. W. Stengl, ZTM Dirk Ahlmann, Dr. Leopold Mayer, Prof. Dr. Heinrich Kappert, Priv.-Doz. Dr. Joachim Tinschert, Prof. Edwin Lenz (v.l.n.r.).

sei besonders widerstandsfähig und homogen, wenn es „gehipt“ sei. Darunter verstehe man das „heiß isostatische Pressen“. Nur dieses industriell gefertigte Produkt erfülle die hohen Anforderungen, die an den Werkstoff Zirkondioxid gestellt werden.

Für Dr. Leopold Mayer ist einzig das yttriumstabilisierte gehipte Zirkondioxid, das industriell als Fertigprodukt angeliefert wird, in der Zahntechnik für stabile Brückenversorgungen im Seitenzahnbereich einsetzbar. Nur mit diesem Material seien die werkstoffkundlichen Forderungen

der autor:

Matthias Ernst

Ernst-Dental-Labor
Röntgenring 4
97070 Würzburg
Tel.: 09 31/5 50 34
Fax: 09 31/1 42 45
E-Mail: ernst-zahntechnik@web.de